

Hamburg, d 23ten März 1838

Theuerster Herr Pastor.

Gern hätte ich mit einem zweiten Schreiben an Sie gewartet, bis wir eins von Ihrer Hand erhalten hätten. Allein da das so lange aus bleibt und Br. Teichelmann mir jetzt eine schöne Gelegenheit bietet; so will ich Ihnen kürzlich das mittheilen, was ich, wenn ich in Dresden wäre, gern erzählen möchte.

Meine Reise nach Osnabrück ging ganz erwünscht und ohne daß etwas Merkwürdiges vorgefallen wäre, von Statten, außer daß ich von Hildesheim bis Minden eine höchst bunte Gesellschaft hatte. Es waren unserer vier Personen im Wagen: rechts neben mir saß ein dürrer Herrnhuther, schräg gegenüber ein Anglicaner, gerade vor mir Quäker. Nur mit dem Anglicaner ließ sich etwas Vernünftiges und Christliches zusammen reden. Er war früher in einer Methodistengemeinde erweckt worden, hatte aber viel von dem, was er erarbeitet hatte, wieder verloren, wie er selbst mit Thränen gestand. In der Lehre von der hl. Dreieinigkeit war er, mild gesprochen, Seminarianer; und die Predestination, sie war es, die ihn in seinem Zustand so trostlos und für alle Trostsprüche unempfänglich machte. Mit innigem Bedauern bin ich von diesem Manne geschieden.

Bei den Meinigen kam ich am 23ten Febr. spät an, alle empfingen mich mit einer von Trauer begleiteten Freude, weil sie wußten, es sei mein letzter Besuch. Bei den Pastoren der Gegend und andern gläubigen Christen fand ich viel Theilnahme für die lutherische Gesellschaft; alle drückten mir ihre Freude aus, den ersten Missionar in mir zu sehen, der ihrer luth. Kirche angehöre. Pastor Voß zu Schleddehausen sagte, er wolle die bisher in der Gemeinde gesammelten Beiträge, (sie belief sich auf 20 - 30 Th.) so wie die künftig mit der Bestimmung für Dresden abliefern.

Hatte ich mich darüber gefreut, daß die Gemeinde Schleddehausen sich der Gesellschaft anschließen wollte, der ich innerlich wie äußerlich angehöre; so konnte ich mich noch mehr freuen, als Pastor Weibezahn in Osnabrück, der angesehenste und einflußreichste im ganzen Fürstenthum, mir sagte: so viel an ihm liege, solle sich ganz Osnabrück an Dresden anschließen. Um das Interesse an der Missionssache zu beleben und allgemeiner zu machen, hat er vor kurzen ein passendes Schriftchen herausgegeben und gedenkt nun ein kleines Missionsblatt für das Fürstenthum Osnabrück zu gründen. Dies, so hoffe er, wird zugleich dazu dienen, die Kräfte zu sammeln und die bisher vereinzelten zu Einem geschlossenen Verein zu bringen. Alles was ich nur über die Gesellschaft in Dresden Gedrucktes und Geschriebenes besaß, habe [ich] Pastor Weibezahn da lassen müssen; als: mein Jahresbericht, die Ordinationsfeier, eine Abschrift der Instruction, die Anzeigenblätter, und, soviel ich

nur irgend konnte, habe ich ihm mündlich mitgetheilt. Ich sehe mit großen Hoffnungen und vieler Freude auf diesen Knecht Gottes und sein Werk; er ist dem Fürstenthum Osnabrück ein reicher Segen gewesen und wird es hoffentlich auch von der lutherischen Missionsgesellschaft werden. Er hat sich schon Adressen von mir geben lassen und versprochen, mit Ihnen in Briefwechsel zu treten, vielleicht hat er es schon gethan. Schreiben Sie ihm, so würde ich rathen, es mit der Ihnen gewöhnlichen Milde zu thun, dann ist er gleich entschieden, so ist er in enger Anbindung mit benachbarten reformierten Amtsbrüdern in Bremen, Barmen und Tecklenburg usw. Über die Norddeutsche Gesellschaft habe ich überall nur Ein Urtheil gefunden, nämlich daß sie keinen Grund haben und darum auch keinen Bestand haben werden.

Nachdem ich gerade 8 Tage in meiner lieben Heimath gewesen [war], mußte ich einen schweren Abschied nehmen um zur rechten Zeit in Hannover zu sein. Am 5ten kam ich daselbst an und verfügte mich gleich zu Herrn von Arnswaldt. Als ich einige Stunden mit diesem sanften Mann mich unterhalten [hatte], ging ich zu Herrn Cand. Küster, weil Arnswaldt gerade ein Geschäft hatte. Obgleich ich mich selbst bei ihm einführen mußte, so wurden wir doch gleich so getraut, daß wir bis tief in die Nacht zusammen saßen. Wie des ersten Tages die Missionsversammlung abgelaufen ist, wird Ihnen Herr von Arnswaldt wohl schon geschrieben haben, um aber sicher zu gehen, will ich es Ihnen lieber zum zweiten Mal schreiben.

Da Pastor Petris Mutter gerade im Sterben lag, konnte er nicht zugegen sein, und mußte den Vorsitz seinem Stellvertreter Kohlrausch überlassen. Die Jahresfeier fand nämlich nicht wie ich mir gedacht hatte, in der Kirche sondern in einem großen Saale des Gymnasiums statt, zu welcher auch nur die Mitglieder oder welche jährlich wenigstens 1/2 Thaler zahlen, Zutritt haben. Zu Anfang hielt Herr Pastor Klopp eine ganz gute Rede über den Nutzen der Missionsblätter, bei der in mir der Wunsch besonders lebhaft wurde, ist daß die Dresdener Gesellschaft bald ein recht gediegenes Blatt möchte aufweisen können.

Dann beantragte Herr Pastor Flüge die Vertheilung des Geldes, und zwar so: 100 Thaler für Herrnhut, weil sie damit von Anfang an in Verbindung gestanden hätten;

200 Thaler für Barmen, weil ein Zögling aus Hannover sich daselbst befindet; 300 Thaler für Dresden, weil 2 Landeskinder, deren eines gegenwärtig sei, im Institute seien, und weil die dann doch auch als Lutheraner diese Gesellschaft besonders beachten mußten.

Nur ein Einziger wünschte 50 Thaler nach Basel zu schicken, aber keineswegs von der für Dresden bestimmten Summe, mit der mußte sich vielmehr jedermann einverstanden erklären.

Gewiß werden Sie, wie alle Freunde in Dresden sich über solchen Sinn freuen und das Werk der Herrn Jesu rüstig fortzusetzen sich aufgemuntert fühlen. Ich bin in Hannover noch mit mehreren Freunden bekannt geworden meistens Candidaten, die

zum Theil noch auf schwachen Füßen stehen. Herr Kaufmann Bretschneider hat mir ein niedliches Stammbuch geschenkt, und ohne mein Wissen dafür gesorgt, daß sich alle Freunde auf ein Blatt in dasselbe geschrieben haben. Außerdem hat er mir 1/2 Dutzend Stümpfe aufgedrungen, die eine Dame dem Verein geschenkt hatte, und die ich daher nicht * konnte.

In Lüneburg habe ich keineswegs so viel Theilnahme für die Norddeutsche Gesellschaft gefunden, wie der letzte Jahresbrief vermuthen läßt. Ich stellte die Freunde daselbst wegen der anstößigen Stelle zur Rede, und bekam den Aufschluß, sie solle bloß einen Vorwurf der Hamburger zurückweisen, daß der Lüneburgsche Verein in seinem Verhalten zum Norddeutschen die Liebe verletzt habe.

Sagen Sie doch Bruder Cordes, daß ich in Damenz 3 Tage gewesen sei; das nächste Mal würde ich auch an Ihn schreiben.

Zu Ihrem nächsten Schreiben bitte ich, uns doch Nachricht zu ertheilen, wie es mit Engelke, Stephan, und der Aufnahme eines neuen Zöglings, sowie mit dem Vorhaben der geistlichen Behörde gegen das Institut steht.

Sie, Ihre Familie, die Brüder und alle Freunde herzlich grüßend verbleibe ich Ihr ergebenster

C. W. Schürmann

Dem Hannöverschen Verein, sowie Herrn Pastor Meibaycher habe ich das Versprechen geben müssen, ihnen künftig directe Nachrichten von mir zuzusenden.